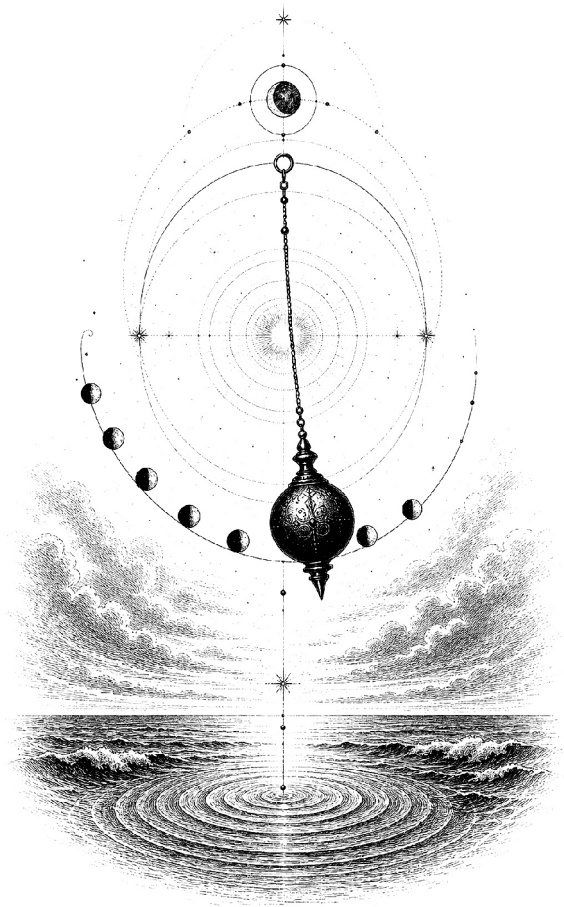


KAPITEL V

DIE ZEIT DES PENDELS

DAS PRINZIP DES RHYTHMUS



Alles fließt hinaus und wieder hinein; alles hat seine Gezeiten; alles steigt und fällt; der Pendelschlag zeigt sich in allem: Das Maß des Ausschlags nach rechts ist das Maß des Ausschlags nach links; Rhythmus gleicht sich aus.

Das Kybalion

Der Obstgarten hat seine zwei Zeiten, die einander ablösen, Jahr für Jahr. Es ist die Zeit der Apfelbäume und die Zeit der Birnbäume. [...] Im Jahr der Apfelbäume ziehen die Bäume aus der Erde das bedeutsame Wasser unterirdischer Flüsse, dem die Kraft der Veränderung und Bewegung innewohnt. Diesem Wasser wohnt der Drang inne, voranzudringen, zu wachsen und sich auszubreiten. Im Jahr der Birnbäume ist es ganz anders. Die Zeit der Birnbäume bedeutet, süße Säfte aus den Mineralien zu saugen und sie in den Blättern langsam und sanft mit Sonnenstrahlen zu verbinden. Die Bäume halten in ihrem Wachstum inne und kosten die Süße des Lebens. Ohne Bewegung, ohne Entwicklung. Der Obstgarten scheint dann unveränderlich. [...]

Olga Tokarczuk, *Prawiek i inne czasy* (Ur und andere Zeiten)⁵⁰¹

— ● —

Das vierte Prinzip, das der Polarität, zeigt uns eine Welt aus scheinbaren Gegensätzen, voller Paradoxien, Kämpfe und überraschender Wendungen. Das fünfte hermetische Prinzip ergänzt dieses Bild: Es beschreibt die Bewegung der Gegensätze in Raum und Zeit. Unser nächstes Kapitel, die Zeit des Pendels, führt uns deshalb zum Prinzip des Rhythmus. Es lautet:

Alles fließt hinaus und wieder hinein; alles hat seine Gezeiten; alles steigt und fällt; der Pendelschlag zeigt sich in allem: Das Maß des

Ausschlags nach rechts ist das Maß des Ausschlags nach links; Rhythmus gleicht sich aus.

Dieses Prinzip betrachtet die Wandlungen alles Bestehenden unter dem Gesichtspunkt des Rhythmus. Blumen blühen und verwelken; Berge, Sterne und Planeten entstehen und vergehen, Menschen, Tiere und Pflanzen werden geboren und sterben. Die hermetische Betrachtung erkennt Rhythmus in Ebbe und Flut, im Auftreten und Aussterben von Arten, im Aufstieg und Niedergang großer Reiche und Kulturen, aber auch im Wechsel zwischen Schlafen und Wachen, zuversichtlichen und düsteren Gedanken, Erfolgen und Niederlagen. Solche Vorgänge haben allerdings weder dieselbe Ursache noch notwendig eine regelmäßige Periode.

Um jene rhythmische Natur des Daseins zu verstehen, von der das fünfte hermetische Prinzip spricht, müssen wir uns in die Bewegung selbst hineinfühlen und auf sie hören. Schon auf unserer Reise durch die Zeit der Kontraste haben wir sie gespürt: Wir beobachteten das unablässige Ringen der Gegensätze und drehten uns auf dem gewaltigen kosmischen Karussell. Nun tauchen wir in die Wellen von Leben und Tod ein und lauschen auf den Puls des Universums in uns selbst, um den Spuren des fünften Prinzips zu folgen.

AUF VIELEN TROMMELN SPIELEN

Bewegung und Rhythmus begleiten uns von Anfang an: Herzschlag, Einatmen und Ausatmen, Tag und Nacht, Wachen und Schlafen, Klang und Stille, Freude und Trauer, Gesundheit und Krankheit. Wiederkehrende Abläufe und wechselnde Zustände prägen unser Leben, ohne dass jeder Gegensatz nach einem festen Takt auf den anderen folgt. Unsere biologischen Uhren begleiten unsere Entwicklung; ihr Takt steht unter dem Einfluss innerer und äußerer Bedingungen. So verbindet das

fünfte hermetische Prinzip das Reich der Musik, das wir mit dem Prinzip der Schwingung erkundet haben, mit der Zeit der Kontraste und ihrem Prinzip der Polarität. Es beschreibt Rhythmus und Tempo des immerwährenden Tanzes der Gegensätze. Es ist gleichsam das vierte Prinzip, in Bewegung versetzt.

Das fünfte Prinzip sagt uns: Dasein ist ein Prozess, Leben ist ein Prozess. Panta rhei, alles fließt: So wird die mit Heraklit verbundene Vorstellung des beständigen Wandels oft zusammengefasst. Der Kosmos besteht nicht einfach nur. Er geschieht, wird und verändert sich unablässig. Dass wir Menschen der Welt gewissermaßen zugestoßen sind, bedeutet auch, dass wir in das präzise, anmutige Zusammenspiel physischer Kräfte und Zustände eingebunden sind. Die geistige Reise durch die Zeit des Pendels soll uns lehren, Rhythmen in uns und um uns herum zu erkennen und den Punkt auf unserem Lebensweg zu finden, an dem wir gerade stehen. Magier, Alchemisten und andere Hermetiker suchten durch das Studium dieses Prinzips ihre inneren Rhythmen bewusst mit dem Tanz der kosmischen Kräfte in Einklang zu bringen.

Die Dinge verharren also nicht reglos, sondern wandeln sich, und jede Veränderung hat ihre Zeit und ihren Verlauf: Darin liegt der Sinn des fünften Prinzips. Auf der Suche nach seinen Erscheinungsformen richten wir den Blick auf Regelmäßigkeiten, die sich im Bild des „ewigen Atems des Absoluten“ zusammenfassen lassen. Wir finden sie in großen kosmischen und kulturellen Abläufen, in der Physik, in unseren Organismen, in unserer Psyche und in den kleinen Dingen des Alltags. In hermetischer Sprache schlägt dieser „Puls des Universums“ in allem, was existiert. Er zeichnet unsere Wege durch die Raumzeit und lässt uns mit dem ganzen Universum zwischen Extremen schwingen.

MONSIEUR FOUCAULTS KOSMISCHES PENDEL

Manches, was die moderne Wissenschaft über Regelmäßigkeiten und Rhythmen des Universums beschreibt, lädt zum Vergleich mit Bildern aus dem Kybalion oder der Smaragdtafel ein.¹ Es ist, als erzählte die Menschheit ihre Geschichte in zwei Sprachen: in Mythos und Mathematik, in Bildern der Seele und Begriffen der Vernunft. Diese Sprachen haben jedoch unterschiedliche Aufgaben und Maßstäbe. Auf unseren bisherigen Reisen lauschten wir der Harmonie des Universums. Wir betrachteten den hypothetischen Quantenschaum, Wellen- und Teilcheneigenschaften, mögliche Schwingungen von Superstrings, Dunkle Materie und Dunkle Energie, die Rotation von Galaxien, die Entwicklung von Sternen und Planeten sowie die Kreisläufe des Lebens auf der Erde. In ihnen suchten wir Bilder für hermetische Prinzipien, keine naturwissenschaftlichen Beweise für sie. Auch beobachteten wir, wie unser Geist arbeitet, wenn er die Welt erkennt und erklärt, wenn er im Chaos einen Kosmos, eine Ordnung findet: außen durch Wissenschaft, innen im Prozess des Reifens. Diesmal steigen wir noch tiefer hinab. Die Zeit des Pendels führt uns in die dunklen Labyrinth der menschlichen Seele, zu Ängsten, Träumen und Vorstellungen. Dort ist vieles fließend, mehrdeutig, ungreifbar und verschwommen. Die Ähnlichkeit mit unserer Bildsprache für die Quantenwelt ist eine Metapher. Wir betreten jene flimmernden Räume, in denen Gedanken, Assoziationen, Erinnerungsfetzen und Bilder scheinbar aus dem Nichts auftauchen und wieder im Vergessen verschwinden.

Das fünfte hermetische Prinzip beschreibt Rhythmus und Dynamik des Kosmos, und wir gehören zu ihm. Wir sind ein Tropfen im Wasser, oder vielmehr ein Bewusstseinsstrom im Strom der Ereignisse. Wir leben nicht allein im Raum, sondern auch in der Zeit.